

E|B

ISSN 0341-7905 H 13528 59. Jahrgang

ERWACHSENENBILDUNG
Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis

3 | 2013

14. Okt. 2013

Sterben, Tod und (Un-)Endlichkeit

Ein so großes Glück.
Interview mit
Albert Biesinger

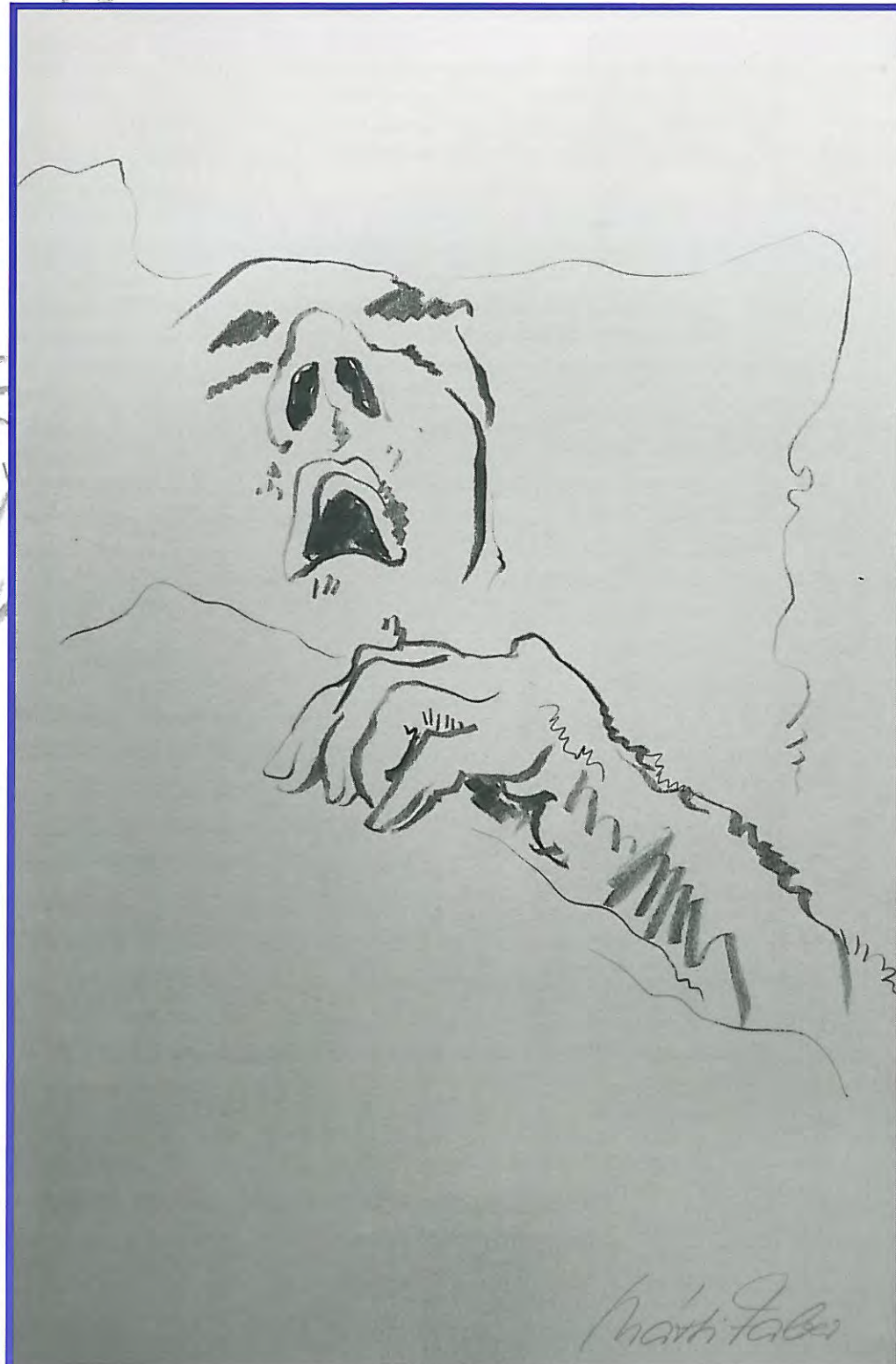
Dieter Nittel: Sterben und
Tod aus Sicht des
lebenslangen Lernens

Andreas Kruse:
Den Tod verstehen

Weitere Themen

Erwachsenes Lernen im
Modus der Differenzierung

Planen, steuern,
kontrollieren mit mekoFun



QUALITÄTSSICHERUNG



Martin Peer, Hans Karl Peterlini (Hg.)
**Qualität des Lernens. Das System der
 Weiterbildung in Südtirol von den
 Pionierzeiten zu EFQM**
 Meran/Merano (Edizioni alpha beta)
 2012, 208 S., 13 Euro

Ein Blick in den Titel dieses Sammelbands verrät drei Themenfelder, die gleichsam miteinander verbunden sind und von denen sich vielfältige Berührungspunkte zu erwachsenpädagogischen Debatten auch in Deutschland ergeben: Qualität, Lernen und System. Der Band verbindet Theorie und Praxis, Wissenschaft und Empirie, Geschichte und Gegenwart auf umsichtige Weise: WegbegleiterInnen der Südtiroler Weiterbildung beschreiben aus ihren jeweiligen Perspektiven und Erfahrungen das entstandene System der Weiterbildung und diskutieren insbesondere Gewinn und Risiken der vollzogenen Implementierung des Zertifizierungsverfahrens EFQM. Durch die unterschiedlichen Blickwinkel bietet sich ein guter Einblick in die Landschaft der Weiterbildung Südtirols und – um im Bild zu bleiben – mit ihren Wegen, Biegungen, Bergen, Tälern, Brüchen und Umwegen. Stets ist es Ziel, sich an »einer Schwelle, die Rückblick ermöglicht und aufgrund starker Prozesse der Veränderung eine Vorausschau nahelegt« (S. 7), zu bewegen. Dabei wird ebenso auf kulturelle und sprachliche Besonderheiten eingegangen, welche – vielleicht im Unterschied zu anderen Weiterbildungslandschaften – bereits ein Spezifikum darstellen.

Das Buch, bestehend aus 15 Beiträgen, ist in größere Kapitel (Einführung, Wegenetze der Weiterbildung, Alchemie des Systems, Strategien der Qualität, Berichte aus der Praxis, Blick nach vorne) unterteilt:

Hans Karl Peterlini beschreibt in seinem einführenden Beitrag »Die Subversivität des Lernens« den Weg und die aktuelle Ausformung der Südtiroler Weiterbildung. Dabei nimmt er Bezug auf Heimat, Kultur und Sprache, Region, System und Lebenswelt und spannt den Bogen zu internationalen Diskussionen um lebenslanges Lernen. Damit sind zahlreiche Themen angesprochen, die sich im weiteren Verlauf wiederfinden.

Isidor Trompedeller wirft einen Blick auf die Pionierarbeit der Weiterbildung in Südtirol. Er beschreibt dabei Phasen der Weiterbildung ab 1973 bis heute und geht vor allem auf rechtliche, organisatorische, institutionelle und politische Markierungslinien ein. Zentral ist ihm dabei die Etablierung der Weiterbildung als vierte Säule mit »einem Recht auf allgemeine Weiterbildung« unter einem »ganzheitlichen Bildungsbegriff« (S. 33). Daneben widmet er sich der Frage nach flächendeckenden Angeboten, Professionalisierung und ersten Versuchen einer Qualitätssicherung mit Schwierigkeiten und Chancen. Carmen Plasserer rundet dieses Kapitel durch eine knappe Skizzierung der Weiterbildungslandschaft ab. Sie beschreibt unter Bezugnahme auf Datenmaterial Veränderungen des Angebots, der Zielgruppen und der Anbieter.

Gemeinsamer Kern der Beiträge von Hubert Bertoluzza, Aldo Mazza mit Marlene Messer, Martin Peer sowie Jörg Knoll mit Aldo Mazza ist die Betrachtung des Systems der Weiterbildung mit ihren Wegen und Umwegen hin zur Professionalisierung und Qualitätsentwicklung: Bertoluzza bezieht sich vor allem auf Möglichkeiten der öffentlichen Förderung von Weiterbildung. Er nimmt geschichtliche Bezüge auf, um etwa auf Wirkungsziele des Amtes für Weiterbildung oder den schwierigen Prozess zwischen quantitativen und qualitativen Förderkriterien einzugehen. Mazza und Messner nehmen aus der Praxis kritisch Stellung zu u.a. Programmvielfalt und Innovation, zur Pflicht, an Qualitätsverfahren teilzunehmen, zu Mindestteilnehmerzahlen und Finanzierung. Daneben fragt Peer nach Steuerung und Gestaltung der Weiterbildung und konzentriert sich insbesondere auf das Amt für Weiterbildung als »Steuerungs-, Entwicklungs- und Sensibilisierungsstelle« (S. 67). Neben Leitbild, Tag der Weiterbildung und anderen Praxisbeispielen beschreibt er treffend zwei zentrale Aufgaben der Weiterbildung und dieser Stelle: Zum einen geht es um die Wirkungsweise der Systeme »nach innen und außen« und um »Vernetzung der vielfältigen Akteure«, zum anderen um »Professionalität« und »Innovationskraft« (S. 68). Knoll und Mazza bringen in einem dialogisch aufgebauten Artikel, als »Reißverschluss«, »Sicht von innen und Blick von außen« zueinander. Zentraler Ankerpunkt ihrer Überlegungen ist Qualitätsmanagement und Förderpraxis durch Partizipation der Weiterbildungseinrichtungen. Durch die Verbindung von Praxisbeispiel und wissenschaftlichen Modellen zur Qualitätsverbesserung von Weiterbildung gewinnt der Beitrag Plastizität. Die zentrale Aussage des Textes ist gleichsam durch die beiden Autoren selbst abgedeckt: Es geht um Perspektivwechsel hin zum Teilnehmenden, hin zum Sozialen, hin zu Beteiligung, um von hier aus Qualität nachhaltig zu gewährleisten.

Christof Thierstein und Martin Peer beschäftigen sich in ihren beiden Beiträgen mit Fragen der Strategie der Qualität. Schafft Thierstein gewissermaßen einen theoretischen Einblick in Kriterien, Aufbau, Tragfähigkeit und Reichweite von EFQM mit ihrer »Betonung der Menschen innerhalb von Organisationen« (S. 101), so überprüft dies Peer in der Praxis, indem er Ergebnisse einer Studie zum EFQM-Modell in Organisationen beleuchtet. Resümierend hält er fest, dass es bei allen Schwierigkeiten der Arbeit mit dem Modell »einen entscheidenden Beitrag für die Professionalisierung der Südtiroler Weiterbildungslandschaft geleistet hat und leistet« (S. 124).

Dem Anspruch und der Aufgabe des Buchs folgend schließen sich Berichte aus der Praxis an, deren Gewinn in ehrlichen Einblicken zu Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Umsetzung in der eigenen Arbeit bzw. der eigenen Organisation zu sehen ist. Solche Reflexionen aus der Praxis liefern Aldo Mazza mit Erika Senorer zu alpha beta, Brigitte Abram zum Verein KVV Bildung, Marlene Messner zu urania meran, Alexander Boy zum Bildungshaus Kloster Neustift und Matthias Bertagnolli zum Südtiroler Bauernbund.

Ungewöhnlich und umso eindrucksvoller schließt der Band mit einem Werkstattgespräch zur Zukunft der Weiterbildung. Diskutiert werden in diesem schön lesbaren Abschluss u.a.

zukünftige Entwicklungen und Herausforderungen, Verantwortung für Kultur und Bildung, Ganzheitlichkeit, Qualität und Qualitätskontrolle.

Insgesamt liefert dieses Buch einen vertieften Einblick in die Weiterbildungslandschaft Südtirols. Der Blick in und aus der Praxis ist dabei dominierend, was angesichts der Ausrichtung des Buchs und des Ziels der Selbstvergewisserung gut nachvollziehbar ist, an manchen Stellen jedoch wäre die ein oder andere Bezugnahme auf Debatten und Modelle anderer Regionen sicher spannend gewesen, um den eigenen Blick noch weiter zu schärfen.

Sebastian Lerch

GRAPHIC NOVEL



Emmanuel Lepage

Ein Frühling in Tschernobyl

Bielefeld (Splitter) 2013, 168 S.,
29,80 Euro

Aktuelle Dokumentationen sind kein übliches Genre in der Comic-Szene. Hier ist vor allem Fernsehen das Medium erster Wahl. Dass auch Bildergeschichten oder

besser gesagt Graphic Novels als künstlerisch-ernste Variante der Comics diese Form aufgreift, ist überraschend – und wiederum nicht, da in der gezeichneten Welt nichts unmöglich ist. So belegt der neue Band des französischen Künstlers Emmanuel Lepage »Ein Frühling in Tschernobyl« die große Vielseitigkeit dieser Ausdrucksform. Lepage schildert darin seine tatsächliche Reise in die Todeszone, um seine Eindrücke dort ins Bild zu setzen. Eine französische Anti-Atomkraft-Bewegung hat ihn beauftragt und bei der Durchführung unterstützt. Es ist kein Heft, sondern ein richtig dickes Buch dabei herausgekommen. 168 Seiten zählt der Band, und man kann sich als Leser/-in auf

ein längeres Vergnügen als sonst bei Bildergeschichten freuen. Obwohl: Freuen ist vielleicht der falsche Ausdruck. Zwar sind die aquarellierten Zeichnungen von Lepage wunderbar schön, ausdrucksstark und ein ästhetischer Hochgenuss, doch Freude kommt nun wirklich nicht auf. Die Bilder sind fast durchgehend in grauen Tönen gehalten und bedienen zunächst die typischen Wahrnehmungsmuster einer farblosen Ostwelt. Man sieht trübe Eisenbahnstationen, flashartige Rückblicke auf die eigentliche Reaktorkatastrophe, schwarze Stahlskelette in Trümmerlandschaften, kalten Dauerregen. Lepage setzt diese Grisaille-Technik, die schon im Mittelalter genutzt wurde, konsequent ein. Selbst positive Begegnungen und Treffen mit Freunden/-innen sind mit dem düstergrauen Schleier überzogen. Nur manchmal wird es bunt, wenn etwa ein Warnschild mit dem Atomsymbol zu sehen ist. Höhepunkt dieser Fahrt in die Welt des Grauens sind die unglaublich ausdrucksstarken Bilder des Unglücksreaktors und der entvölkerten Welt rings herum. Die Story zeigt dabei, wie sich Lepage und einige Mitreisende in der Todeszone bewegen, wie sie zeichnen, fotografieren und den Kontakt zur Restbevölkerung suchen. Doch mit der Zeit kommt Veränderung in die Szenerie. Es bleibt nicht bei dem Endzeitmotiv, es kommt Farbe ins Spiel – es wird Frühling. Die Natur blüht auf, und die Künstlergruppe freundet sich mehr und mehr mit den Menschen in dem Dorf an. Sonnenschein statt Atomstrahlung. Nach und nach gewinnt das Buch eine neue, nicht zu erwartende Ebene. Die Natur, die Menschlichkeit bricht hervor. Zeichner (und Leser/-in) sind sichtlich verwirrt. »Dieses subtile Vibrieren der Farben verdeckt die furchtbare Realität, die sich vor meinen Augen verbirgt«, liest man die Gedanken des selbst überraschten Lepage beim Malen mit farbenfrohen Stiften. Die Freude am Leben bricht durch, die Dorfgemeinschaft wacht auf, und es wird gefeiert. So wird der Schrecken der Katastrophe von Menschlichkeit und der Natur besiegt. Ein grandioses Buch!

Michael Sommer

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DIESES HEFTES

Prof. Dr. Dipl.-Päd. Albert Biesinger, Universität Tübingen, Theologikum, Liebermeisterstr. 12, 72076 Tübingen; **Ulrich Domdey, Stephan Lorenz**, Hospiz Stiftung Niedersachsen, Elly-Heuss-Knapp-Weg 40, 31141 Hildesheim; **Marti Faber**, Bürvenicher Str. 26, 53909 Zülpich; **Peter Heimann**, Geschäftsstelle Dachauer Forum e. V., Katholische Erwachsenenbildung, Ludwig-Ganghofer-Str. 4, 85221 Dachau; **Prof. Dr. Dr. h. c. Dipl.-Psych. Andreas Kruse**, Institut für Gerontologie, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Bergheimer Str. 20, 69115 Heidelberg; **Astrid Lambert, Kerstin Hohenstein**, Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE), Joachimstr. 1, 53113 Bonn; **Heidi Müller**, Trauerzentrum Frankfurt, Alt-Ginnheim 10, 60431 Frankfurt/Main; **Prof. Dr. Dieter Nittel**, Goethe-Universität, Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung; Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt/Main; **Hanna und David Roth**, Pütz-Roth Bestattungen und Trauerbegleitung, Kürtener Str. 10, 51465 Bergisch Gladbach; **Dr. Ruthmarijke Smeding**, Bildungswerkstatt Trauer Erschließen, Traubengasse 15, 97072 Würzburg; **Marjon Sprengel**, Bischöfliches Ordinariat Rottenburg-Stuttgart, Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart; **Dr. Gertrud Wolf**, Comenius-Institut, Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium, Heinrich-Hoffmann-Str. 3, 60528 Frankfurt/Main